

Est. A - 13354



~~5069~~

## Zur Erinnerung an Dr. Georg Schulz-Bertram.

Von Dr. Wolfgang Schlüter.

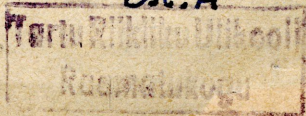
Unsere Gelehrte Estnische Gesellschaft ist am 18. Januar dieses Jahres bereits in das 8. Jahrzehnt ihres Lebens eingetreten, hat also ein Alter erreicht, das für den einzelnen Menschen die selten überschrittene Grenze seines Erdenwallens bildet.

Da die Männer, die im Jahre 1838 die Gesellschaft gegründet haben, meist in der Vollkraft ihrer beruflichen Tätigkeit standen, so sind sie alle längst aus der Reihe der Lebenden geschieden, und selbst das 50-jährige Jubelfest der Gesellschaft haben meines Wissens nur zwei von ihnen, der Prof. F. G. v. Bunge und Prof. E. A. Herrmann, erlebt. Der Geburtstag der meisten Gründer fällt noch in das 18. Jahrhundert (G. M. Knüpffer 1785, Heller 1786, Schubbe 1786, Boubrig 1788, Jannau 1789, Kruse 1790, Gehewe 1796, Reinthal 1797, Fählmann 1798, R. Hollmann 1798, Meyer 1799), die kleinere Zahl stammt aus dem vorigen Jahrhundert (A. Hollmann 1801, v. Hueck und v. Bunge 1802, Masing und Moritz 1803, Jürgenson 1804, Herrmann 1812, Preis 1817 ?).

An Alter stehen den Gründern die im Jahre nach der Gründung in die Gesellschaft eingetretenen Mitglieder nur wenig nach, und so konnten wir schon vor einigen Jahren den 100-jährigen Geburtstag des im J. 1839 als Mitglied aufgenommen F. R. Kreuzwald feiern. Auch heute dürfen wir uns wieder in dankbarer Erinnerung an eines unserer ältesten Mitglieder vereinen, indem wir zur Feier der vor wenigen Tagen stattgehabten hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages das Andenken an seine Verdienste auf dem Arbeitsgebiete unserer Gesellschaft erneuern.

Georg Julius Schultz ist am 22. Sept. 1808 zu Reval

Est. A



23761

als Sohn des Oberpastors an der dortigen Domkirche Christian Timotheus Schultz geboren. Noch in der Wiege verlor er den Vater und wuchs, von seiner Mutter und deren Eltern, dem Propst Franz Asverus und dessen rühriger Ehefrau geb. Koch, aufs liebevollste erzogen, in ländlicher Stille auf dem Pastorat Torma im nördlichen Livland auf. Von 1823—1826 besuchte er die Revaler Domschule, studierte dann in Dorpat Medizin und verliess 1836 als Dr. med. die Universität. Nachdem er einige Jahre Hausarzt des Generals Uwarow im Ssmolenskschen gewesen war und eine längere Reise durch Deutschland, Italien und Frankreich gemacht hatte, erhielt er 1842 eine Anstellung als Konservator an der Kais. Akademie der Wissenschaften in Petersburg; von 1845—57 versah er das Amt eines Prosektors am Anatomischen Institute der mediko-chirurgischen Akademie, und war gleichzeitig als Arzt an einer Mineralwasser-Anstalt beschäftigt. 1856 gab er seine medizinische Tätigkeit auf, um sich ganz seiner Lieblingsbeschäftigung, der Schriftstellerei, widmen zu können; nach mehrjährigem Aufenthalte in Deutschland, Frankreich und Schottland kehrte er 1860 nach Petersburg zurück, gründete eine literarische wöchentliche Zeitung, „Das Montagsblatt“, und war auch sonst sehr vielseitig schriftstellerisch tätig. Als Zensor trat er auch wieder in den Staatsdienst. Durch Kränklichkeit vor der Zeit gealtert, suchte er im Auslande Heilung und starb am 16. Mai 1875 in Wien, wo er auch begraben liegt.

Ich verdanke diesen kurzen Lebensabriss der ausführlicheren „biographisch-litterarischen Skizze“ seiner Tochter Ella v. Schultz-Adasiewsky (in der Beilage zur „Balt. Monatschr.“ 1896, S. 167 und 223 ff.) und dem vor kurzem in derselben Zeitschrift veröffentlichten Gedenkblatt von Paul Falck „Der baltische Humorist Dr. Schultz-Bertram.“ (Balt. Mon. Bd. 65, 1908, S. 313 ff.) In beiden Aufsätzen finden sich auch die Titel der meisten von Schultz-Bertram im Druck herausgegebenen Schriften. Ein wohl vollständiges Verzeichnis aller seiner Geistesprodukte verdanke ich dem pietätvollen Sammeleifer seiner Tochter, das ich als Beilage zu meinen heutigen Gedenkworten in unsern Sitzungsberichten zu drucken vorschlage. Eine der vielseitigen Bedeutung des Arztes, Dichters, Schriftstellers und Ethnologen gerecht werdende Biographie muss noch geschrieben werden; dazu mag das biblio-

graphische Verzeichnis seiner Werke als willkommene Materialsammlung dienen.

Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, eine Würdigung des Dichters und Schriftstellers Schultz zu versuchen. Uns geht hier ja nur sein Verhältnis zu unserer Gesellschaft und seine Bedeutung für ihre Aufgaben an. Und doch lässt sich beides nicht von seiner übrigen Tätigkeit und seinen Leistungen auf andern Gebieten, am wenigsten von seiner ganzen Persönlichkeit, wie sie sich besonders in seiner dichterischen Begabung zeigt, trennen.

Schultz — oder wie er sich selber später als Schriftsteller nannte — Dr. Bertram erscheint in seinem Leben und Wirken als eine äusserst vielseitig begabte Natur. Eine seltene Vereinigung zweier Anlagen tritt in seinem Wesen zutage: ein scharfer Blick für das Wirkliche, der Trieb, praktisch sich seinen Mitmenschen nützlich zu machen, und auf der anderen Seite eine reiche innere Gestaltungskraft, die als dichterische und musikalische Phantasie zur Betätigung drängte. So teilt sich sein Interesse zwischen den Aufgaben des praktischen Arztes und des fern vom Geräusch des Lebens sinnenden Dichters und Gelehrten, und seine schriftstellerische Tätigkeit ist bald diesem, bald jenem Gebiete zugewandt.

Bei diesem Zwiespalt seiner geistigen Begabung ist es zu verstehen, dass er nicht auf beiden Gebieten den höchsten Preis erzielen konnte, dass er uns manchmal mehr als liebenswürdiger Dilettant erscheint. Aber die Zweiseitigkeit seiner inneren Anlage hat ihn gerade auf einem Gebiete zu hervorragender Leistung befähigt, auf dem Felde der humoristischen Darstellung. Die feine Beobachtung der objektiven Welt auch in ihren kleinsten charakteristischen Zügen, die den Schüler Aeskulaps verrät, der scharfe Blick für die Schwächen und Gebrechen des lieben Nächsten, und im scheinbaren Widerspruch dazu das warme, stets hilfereiche Herz, die innige Teilnahme an den Freuden und Leiden der geringsten Brüder, die Gabe, in allem Widerspruch des Lebens die Harmonie einer höheren Weltordnung zu erkennen, sein behagliches Plaudertalent, sein sprühender Witz — sie zeigen uns in Dr. Bertram den geborenen Humoristen. Dieser Vereinigung von Geist und Gemüt verdanken wir die unvergänglichen „Baltischen Skizzen“, die unserm heutigen Geschlechte doppelt

wertvoll sind, weil die Zustände, die der Schriftsteller als schon damals einer längst vergangenen Zeit angehörig schildert, uns ein Bild von jenen still-behaglichen Tagen geben, die für uns auf immer verloren sind, zu denen wir aber an der Hand des kundigen Führers so gern zurückkehren. Durch diese Schilderungen baltischen Lebens ist Bertram zugleich zum kulturhistorischen Quellenschriftsteller geworden. Denn in seinen Skizzen spiegelt sich das ganze, bei aller äusseren Stille doch vielgestaltige, bunte Leben unserer Heimat ab; wir verkehren auf dem Gute und im Pastorat, aber wir werfen auch einen Blick in den Krug an der Landstrasse und in die Rauchstube des Bauern; der Student und die Viehmagd, der Gutsherr und der Bettler — sie sind alle als scharfe Typen gezeichnet und beleben als Staffage das wohlgetroffene, anheimelnde Bild der nordischen Landschaft in ihrer monotonen und doch des intimen Reizes nicht entbehrenden Weite, mit dem dunklen Waldsaum als Grenze, mit den wogenden Feldern, der länderverknüpfenden Poststrasse und den warmen Häusern. Die liebevolle Berücksichtigung des undeutschen Elements der Bevölkerung, die geflissentliche sichtliche Teilnahme des Verfassers an ihrem Schicksale und die Hervorkehrung ihrer guten Eigenschaften geben den „Skizzen“ schliesslich auch einen nicht geringen ethnographischen Wert. Das Ganze aber durchweht ein so warmherziger baltischer Patriotismus im alten Sinne des Wortes, eine so innige Heimatliebe, dass die „Skizzen“ schon deshalb in keinem baltischen Hause fehlen sollten.

Gegen die Skizzen fallen alle übrigen dichterischen Werke Bertrams ab, sowohl die prosaischen als auch die im engeren Sinne poetischen. Doch verraten seine novellistischen Erzählungen, die Bearbeitung von Sagen und Märchen den gewandten Stilisten und seinen poetischen Instinkt, der in allen Volksüberlieferungen den dichterischen Gehalt herausfühlte; seine Kinderbücher, von denen „Martha Marzibill“ und die „Krabbetasche“ wohl noch immer unsere Kleinen erheitern und erziehen helfen, zeigen uns den humorvollen, phantasiereichen Kinderfreund; und in den „Hallerlei nurrige Sichten und soterkleichen“ (9. Aufl. 1904) wusste er das „Halbdeutsche“, den Jargon deutschsprechender ungebildeter Esten, als Darstellungsmittel für drastische Komik vortrefflich zu verwerten.

Was Schultz als Vertreter seiner eigentlichen Brotwissenschaft geleistet hat, entzieht sich meiner Beurteilung; auch hier berührt sich das Interesse des Arztes mit dem des Anthropologen, der die Beobachtung von Volkstypen, von ethnographischen Besonderheiten, die Aufspürung volkstümlicher Heilmittel zu seinem Lieblingsstudium beim Verkehr mit dem Volke macht. Sein durch warme Heimatliebe genährtes Interesse für alles Volkstümliche hat Schultz auch zur Arbeit in und mit unserer Gesellschaft befähigt.

Durch seinen Landsmann Kreuzwald, der zwar vier Jahr älter, aber nur ein Semester vor Dr. Georg Schultz in die „Estonia“ eingetreten war und mit dem ihn zeitlebens eine treue Freundschaft verband, mag er im Jahre 1839 (6. Sept.) der Gel. Estn. Ges. zugeführt sein. Auch mit Dr. Fählmann, Dr. Sachssendahl und anderen Mitgliedern stand er in persönlichen Beziehungen. Aber schon vor seinem Eintritt hatte er seine Teilnahme für die estnische Volksüberlieferung bewiesen. Er war selbst eifriger Sammler von Liedern, Sprichwörtern und Zaubersprüchen. Unter den Handschriften unserer Gesellschaft befindet sich ein umfangreicher gebundener Quartband mit estnischen Volksliedern, denen er eine Uebersetzung und ein Wortverzeichnis hinzugefügt hat (Mscr. Nr. 162). Sein eignes dichterisches Feingefühl öffnete ihm für den Rhythmus und den Geist der estnischen Poesie das Ohr und befähigte ihn, in der ihm von Kindesbeinen an geläufigen und in ihren dichterischen Formen ganz vertrauten Volkssprache selber zu dichten. Als rein estnische Dichtung hat er unter dem Titel „Peegli pildid“ (Peterpurgis, 1866) 21 Gedichte moralisch-pädagogischen Inhalts veröffentlicht. Umfangreicher ist sein Gedicht „Ilmatar, eine Commedia turanica. Estnisch und deutsch“. Dorpat, 1870 (Dr. Bertrams gesammelte Schriften. 3 Band). Diese Idylle, wie sie der Verfasser selbst im Vorwort bezeichnet, ist stofflich estnischen Sagen und Erzählungen entlehnt und stellenweise durch wörtlich aufgenommene alte Volkslieder noch mehr der estnischen Volkspoesie angeglichen. Die Form für den estnischen Text ist die aus den Volksliedern und dem Kalewipoeg bekannte 4-hebige trochäische allitterierende Zeile, die mit der folgenden durch den sog. Gedankenreim (Parallelismus) gebunden erscheint; der deutsche

Tert spiegelt in poetisch gehobener Sprache sein estnisches Gegenbild wieder, aber ohne dass der Dichter streng von dem Stabreim Gebrauch macht, und ist, wie der estnische, bald Uebersetzung, bald Original. Das Ganze, das trotz der eingeflochtenen Mythen und Sagen eine in der Gegenwart vorgehende Geschichte darstellt, zerfällt in drei Teile: Womba Wiido, Manala und Tuuletar; da der erste auf Erden spielt, der zweite im Schattenreich und der dritte im höheren Luftkreise, so fasste der Dichter das Ganze als eine Trilogie, als eine „Commedia turanica“, unter dem Namen „Ilmatar“ d. h. Welttochter, Weltgenius, Nymphe des Alls zusammen.

Dieselbe Anwendung beider Sprachen mit ihrem gleichen Anspruch an poetischen Wert zeigte auch ein später verfasstes Gedicht, das unter dem Namen „Warawatja“ eine estnische Faustsage behandelte. Der Dichter nahm das fertige Manuskript im Jahre 1875 mit nach Wien und übergab es dort einem nach Leipzig reisenden Herrn zur Uebermittlung an den Verleger. Das Manuskript ist seitdem verschollen, und nur wenige Zeilen des deutschen Textes sind in einem Notizheft Bertrams erhalten. — Ob ein gleichfalls zweisprachig geplantes Idyll „Anne Akkis Liebesgeschichte“, das Schultz in einem (Juli 1849) an Dr. Fählmann gerichteten Briefe (Mscr. d. Gel. Estn. Ges. Mappe X, 311a) als in Angriff genommen erwähnt, je vollendet worden ist, kann ich nicht entscheiden; in dem Verzeichnis seiner Schriften finde ich es nicht.

Bei dieser Vertrautheit des Dichters mit der Volkssprache seiner Heimat, mit den sagenhaften Ueberlieferungen, mit den mythischen Vorstellungen, dem Aberglauben und Brauche und vor allem mit dem Liederschatze der Esten ist es begreiflich, dass Schultz von der Idee Fählmanns, die Reste der Kalew-Sage zu sammeln, zu vereinigen und bekannt zu machen, aufs lebhafteste ergriffen wurde. Wie in der Vorrede Reimans zu der Löweschen Uebersetzung des Kalewipoeg (S. XI) im Wortlaut des unter den Handschriften der G. E. G. noch erhaltenen Vortrages berichtet wird, wusste Schultz auf einer Sitzung, — es war vermutlich am 4. Okt. 1839 — die Gesellschaft so für den Gedanken Fählmanns zu begeistern, dass von diesem Zeitpunkte an die Bemühungen um das Zustandekommen eines Kalewipoeg-Ganzen nicht mehr fallen gelassen

wurden. Wie endlich nach Fählmanns frühzeitigem Tode durch Kreutzwald das estnische Epos vom Kalewssohne zur Vollen-  
 dung gebracht wurde, ist hier nicht unsere Aufgabe zu schildern. In Reimans Einleitung, die in diesem Teile auf dem (im XVI. Bande der Verhandl. der G. E. G. veröffentlichten) Briefwechsel Kreutzwalds mit den Dorpater Mitgliedern der Gesellschaft be-  
 ruht, ist die vielfach durch Ungunst der Verhältnisse unterbrochene Arbeit des Nachdichters geschildert. Ebenso eifrig wie Schultz zur Inangriffnahme des Werkes getrieben hatte, verfolgte er auch den Fortgang der Arbeit, teils durch Beisteuern aus seinen Liedersammlungen, teils durch Aufsätze im „Inland“, der „Balt. Monatsschrift“ und im „Montagsblatt“ („Der Streit über die Echtheit der Kalewidensage“, „Inland“ 1855, Sp. 69—70. „Zur Geschichte und zum Verständnis der estnischen Volkspoesie.“ Balt. Mon. II, 431—448; „Die estn. Sage vom Kalewipoeg“. Inland 1861, Sp. 89.) teils durch Werbung von Subskribenten auf das gedruckte Werk, wobei er sich (in einem Briefe an den Sekretär der Gesellschaft Nov. 1861, Mscr. 350) anheischig macht, den estnischen Text ins Französische, Russische und Schwedische übersetzen zu lassen.

Indessen hatte er sich doch die Ausführung des Fählmannschen Gedankens anders gedacht, als sie dann nach Jahren (1857) in gedruckter Gestalt jedermann vor Augen lag. In einer scharfen Rezension im „Inlande“ (1859, Nr. 46) „Die Estensage vom Kalewipoeg in ihrer neuen Gestalt“ geht er mit Kreutzwalds „Restaurierung“ und besonders mit Reinthals Uebersetzung streng ins Gericht. Es ist ein schönes Zeugnis für die Freundschaft Schultz's und Kreutzwald's und für ihr unentwegbares Interesse an dem Gelingen des so lange geplanten Werkes, dass Kreutzwald dem Freunde die scharfe Beurteilung seiner Arbeit nicht nachtrug, und dass Schultz sich bereit finden liess, an Reinthals Stelle bei der Uebersetzung hilfreiche Hand zu leisten. Auf dem Titel der 6. und 7. Lieferung des „Kalewipoeg“, die den 17. bis 20. Gesang enthalten, steht: „verdeutschte von Dr. Bertram.“ Doch hat Schultz selbst in einem Briefe (s. Reiman's Einl. S. XXV) erklärt, dass der eigentliche Uebersetzer der letzten Gesänge Kreutzwald selber gewesen sei und er nur die letzte Hand ans Werk gelegt habe.

Ueber die Beteiligung Schultz's an der ganzen Arbeit am Kalewipoeg erfahren wir hoffentlich dereinst noch Genaueres, wenn der nach seinem Tode der G. E. G. übergebene Briefwechsel mit Kreutzwald zugänglich wird. Durch letztwillige Bestimmungen soll das nicht vor dem Jahre 1925 geschehen.

Vor dem schon im Vorigen hervorgehobenen Eifer Schultz's um die Förderung der estnischen Volkskunde legen auch mehrere Aufsätze von seiner Hand beredtes Zeugnis ab.

Unter den Handschriften der Gesellschaft befinden sich folgende bisher unveröffentlichte Beiträge Schultz's zu den Verhandlungen:

1) Zwei estnische Volkssagen: Vom Erschaffen des letzten Tieres, des Wolfes, und von Erschaffung der Schellbeere (Mappe VII, Nr. 155).

2) Ueber die Runen oder Beschwörungsformeln der Esten (VII, 163).

3) Ueber die Opferquellen der Esten, verlesen 7. Febr. 1840 (Mappe VII, 164).

Veröffentlicht sind: Ein paar Estenmärchen, „Pitk Hans und der Teufel“ im „Inland“ 1852.

Sein früh erwachtes Interesse für seine estnischen Heimatgenossen hat ihn sein Leben lang nicht verlassen. Bei seinen häufigen Besuchen in Torma nahm der praktische Arzt sich der Leidenden, besonders der Augenkranken an; er behandelte sie massenhaft ambulatorisch und richtete für schwerere Fälle zeitweilig eine Klinik ein. Eine noch unveröffentlichte Schrift beschäftigt sich mit den Augenkrankheiten der Esten. Der Volksfreund und Liebhaber der estnischen Sprache und Poesie verlor auch in der Ferne nicht das Interesse für sie. Er schrieb über die Formen der estnischen Poesie und über die Musikausbildung der Esten; durch Uebersetzung des Textes zum Mozartschen Requiem auch in das weltentrückte Idiome des Estnischen versuchte er diesem universalen Werke Eingang bei dem musikalisch so sehr begabten Estenvolke zu verschaffen. Wie er es verstand, auch im Auslande Teilnahme für die ihm vertraute, heimatlich anmutende Volkspoesie der Esten zu wecken, erzählt er selbst im Inlande (Ihg. 1853, Sp. 1031 f.) in einem Bericht über die Naturforscherversammlung in Tübingen; dort las er in einer

Gesellschaft bei Umland einem verständnisvollen Kreise Proben estnischer Poesie vor, die besonders die Bewunderung des gleichfalls anwesenden Dichters J. Kerner erregten.

Zusammenfassend hat er das in seiner engeren Heimat gesammelte volkskundliche Material unter dem Titel „Wagien“ (der alten Bezeichnung des jetzigen nordöstlichen Livland) Dorpat, 1868, veröffentlicht und sich hier als ein vielseitiger Folklorist erwiesen zu einer Zeit, wo man dergleichen Sammlungen noch häufig für unwissenschaftlich hielt.

Mit besonderer Vorliebe verfolgte er die Spuren des estnischen Volkshelden, wie sie die Ueberlieferung mit den als „Kalewisängid“ bezeichneten Hügeln in Verbindung setzt. Schon 1839 zeigte das eben eingetretene Mitglied der Gesellschaft „einige Ansichten von denjenigen Punkten um Allatzkiwwi, an welche die dortigen Esten noch Sagen vom Kalewipoeg knüpfen.“ Auf denselben Gegenstand beziehen sich folgende Aufsätze: Ueber Kalewipoja säng, in S.-B. d. G. E. G. 1862. Die Region der Kalewiden-Lager im Magazin für die Litt. d. Auslandes 1868 S. 207 und in „Wagien“ S. 1—13, und noch in einem „Sendschreiben an Dr. Kreutzwald“ in der „Dörptschen Zeitung“ von 1872 (Nr. 219) macht er Mitteilung über ein „Kalewi haud“ unter dem Gute Pagggar im Walde, eine Werst östlich von der Forstei Kiwi-nömm, und über eine daran sich schliessende Sage von der Entstehung des benachbarten Thränensees.

So hat der alternde, fern von der Heimat lebende Dichter treu an seinen in der Jugend gefassten Interessen festgehalten und sich schon dadurch einen Anspruch auf dankbare Anerkennung erworben.

Wird Bertram in diesen Tagen, wenn man in unserer Tagespresse seines 100-jährigen Geburtstages gedenkt, als der erste Humorist seines Heimatlandes gefeiert, so gedenkt die Gel. Estn. Gesellschaft seiner Verdienste um die estnische Volkskunde, seiner Bemühungen um das Zustandekommen des Kalewipoeg und seiner Liebe zur estnischen Volkspoese; sie wird die Erinnerung an eines ihrer verdientesten Mitglieder in Dankbarkeit festhalten.

**Verzeichnis der im Druck veröffentlichten Schriften des am 22. Sept. 1808 geborenen und am 16. Mai 1875 verstorbenen Dr. Georg Schultz (Dr. Bertram).**

**A. Gesammelte Schriften.**

Dr. Bertram's gesammelte Schriften. Dorpat, W. Gläfers Verlag. 1868—74. 8<sup>o</sup>.

[Diese erste Ausgabe, auf dem Titel des ersten Heftes als Familien Ausgabe bezeichnet, erschien in einzelnen (30) Heften, die zusammen vier Bände bilden].

Ein Neudruck der „Gesammelten Schriften“ erschien in Dorpat, im Verlag von Schnakenburg's litho- und typographischer Anstalt, gleichfalls in vier Bänden. 1875. 8<sup>o</sup>.

**Inhalt der 4 Bände:**

I. Bilder aus dem Süden; 2. umgearbeitete Ausgabe. — Die Philosophie des guten Tones oder über Anstand in der Gesellschaft. — Erzählungen im Halbdeutschen und in gebundener Rede. — Drei Dörptsche Bälle.

II. Ekko und Ello, oder: die Vorsehung wacht. (Baltische Skizze). — Nach Sibirien! — Der Blitzjunge. (Ein estnisches Märchen). — Die Wettersäule. — Auf schwindelnder Höh'! — Die Nixe von Pargula. (Ein Sommernachtstraum). — Der Strebismus, oder: Erinnerungen aus dem Eilwagen. — Von Stockholm nach St. Petersburg. — Episoden aus dem Kriege von 1812. — Die geheimnisvolle Rotonde. — Die dicke Frau. — Episoden aus dem Leben Trischka's des Rasboiniks. — Mõni saksamaa talpoiade nalja-sõnad. — Plattdutsche Sprückwörter ut ohle un nee Bööker un ut'n Dages snack.

III. Ilmatar, eine Commedia turanica. Estnisch u. deutsch. — 1. Womba Wiido. 2. Manala. 3. Tuuletär.

IV. Baltische Skizzen.

**B. Als selbständige Druckwerke erschienene Schriften (chronologisch geordnet).**

1836.

1. Quaedam ad rhinoplasticen. Diss. inaug. Dorpati Liv. (Schünmann), 1836. 8<sup>o</sup> 30 S. u. 3 Tafeln.

1841.

2. Buch der Raethsel. Baden-Baden u. Karlsruhe (Marx), 1841. 8<sup>o</sup>.

1844.

3. St. Petersburger Sagen, mit Vorwort; componiert von C. Vollweiler. Lpz., 1844.

1847.

4. Anweisung zur curgemässen Benutzung der Mineralwässer, nebst mehreren auf die Mineralwasser-Anstalt in St. Petersburg bezüglichen Anzeigen und Abhandlungen; herausg. von Dr. G. Schultz. St. Petersburg., 1847. 12<sup>o</sup>. (63 S.).

Dasselbe in russischer Ausgabe: Наставленіе къ употребленію минеральныхъ водъ вообще и св. о завед. минер. водъ въ СПб. 3-ье изд. СПб., 1856. 16<sup>o</sup>. (123 S.).

1852.

5. Bemerkungen über den Bau der normalen Menschenhädel, nebst einer Nachlese unbeschriebener Punkte des Schädelreliefs, mit 10 Tafeln (Gratulationsschrift der Kais. Petersb. medico-chirurg. Akademie zur 50 j. Jubelfeier der Dorpater Universität). St. P. u. Leipz. (Brockhaus), 1852. 8<sup>o</sup>. (64 S. u. 10 Taf.).

1853.

6. Die drei Halsbänder. Eine Gruppe „Vieux Saxe“. Leipz. (Brockhaus), 1853. 8<sup>o</sup>. (36 S.).

7. Verstand schafft Leiden. Schauspiel in 4 Acten nach dem Russischen von Gribojädoff, metrisch übertragen. Leipz. (Brockhaus), 1853. 8<sup>o</sup>. (168 S.).

8. Руководство къ препарованію. Для учащихся и для госпитальныхъ врачей. Ч. I. міологія. СПб., 1853. 8<sup>o</sup>. (111 S.).

9. Baltische Skizzen oder vor fünfzig Jahren.

1. Bändchen. Dorpat (Laakmann). (St. P. bei E. Götze). 1853. 8<sup>o</sup>.

2. Bändchen. Dorpat (Laakmann), 1855. 8<sup>o</sup>. (95 S.). (St. P. bei E. Götze).

Baltische Skizzen (3 Hefte). 2. Aufl. Berlin (Duncker), 1857. 8<sup>o</sup>.

Baltische Skizzen. 3. Aufl. Dorpat (Gläser) 1873. 8<sup>o</sup>.

— = Ges. Schriften, Bl. IV).

Baltische Skizzen. 4. verm. Aufl. Reval (Kluge) 1904. 8<sup>o</sup>.

Neue baltische Skizzen. Helsingfors, 1872. 8<sup>o</sup>. (130 S.).

(Die baltischen Skizzen erschienen zuerst im „Inland“ 1852 Nr. 19, 20, 21, 22, 23, 25, 27, 30, 32, 33, 35, 36, in der Petersburger Zeitung 1852 Nr. 51 und in Ermanns Archiv für wiss. Kunde von Russland B. XI, Berl. 1852, S. 365 ff. u. S. 476 ff.; die zweite Reihe im Inland 1855, Nr. 5, 7, 8, 10—12, 15—18, 28—33).

1854.

10. Jenseits der Scheeren oder der Geist Finnlands. Eine Sammlung finnischer Volksmärchen und Sprichwörter. Mit 3 Holzschnitten. Leipz. (Breitkopf u. Härtel), 1854. 8<sup>o</sup>. (76 S.).

11. Zum Silberhochzeit - Fest des Herrn Rathsherrn E. Brock in Dorpat und seiner Gattin Auguste geb. Heintze am 2. Weihnachtstage. St. Petersburg., 1854. 8<sup>o</sup>. (4 S.).

12. Im Süden oder römische Ostern, von Levin. Hamburg (Hoffmann und Campe), 1854. 8<sup>o</sup>. 92 S.; die zweite Ausgabe erschien unter dem Titel: „Bilder aus dem Süden“ im ersten Bande der Ges. Schriften 1868 u. 1875.

1855.

Baltische Skizzen. 2. Reihe. Dorpat u. St. Pbg., 1855. 8<sup>o</sup> (siehe Nr. 9).

1856.

Наставленіе къ употребленію минеральныхъ водъ. 3-ье изд. СПб., 1856. 16<sup>o</sup> (siehe Nr. 4).

1857.

13. Martha Marzibill oder der Traum im Ulmenbaum. Eine livländische Geschichte für artige Kinder; illustr. von N. Ulianoff. Berlin (Duncker), 1857. Dorpat (Gläser).

14. Peterslieder. Eine Charakteristik Peters des Grossen in poetischen Erzählungen und Distichen. Berlin (Duncker), 1857. 8<sup>o</sup>. (72 S.).

Baltische Skizzen. 2. Aufl. Berl., 1857; (siehe Nr. 9).

1860.

15. Medicinische Dorfgeschichten aus dem Innern Russlands u. Episoden aus dem Leben Trischka's des Rasboiniks. Dorpat (Laakmann), 1860. 8<sup>o</sup>. (54 S.). Sonderabdruck aus dem Inland 1860, Nr. 34, 35, 37, 38, 39, 40.

1866.

16. Peegli pildid. Spiegelbilder von einem alten Freunde der Deutschen und Esten. St. Pet. (Dorpat), 1866. 8<sup>o</sup>.

1868.

17. Dorpats Grössen und Typen vor vierzig Jahren. Dorpat, 1868. 8<sup>o</sup>.

18. Wagien. Baltische Studien u. Erinnerungen. Dorpat (Gläser), 1868. 8<sup>o</sup>. (156 S.).

19. Die Philosophie des guten Tones. Dorpat (Gläser), 1868. 8<sup>o</sup>. (= Gesammelte Schriften Bd. I).

1869.

20. Der achtzigste Geburtstag. An Frau Oberpastorin Caroline Charlotte Schultz, geb. Asverus [die Mutter d. Verf.]. Dorpat (Gläser) 1869.

Bilder aus dem Süden. 2. Ausg. in den Ges. Schr. 1868 u. 1875; (siehe Nr. 12).

1870.

21. Ilmatar, eine Commedia turanica. Estnisch u. deutsch. 1. Womba Wiido. 2. Manala. 3. Tuuletar. Dorpat (Gläser) 1870. 8<sup>o</sup>. (= Ges. Schr. Bd. III; erschien zuerst in der Baltischen Monatsschrift, 1866, S. 89 ff.).

1872.

22. Peivash Parnéh, oder die Sonnensöhne. Nach Bruchstücken einer epischen Volkssage aus Lappland. Helsingfors (Wasenius), 1872. 8<sup>o</sup>. (56 S.).

23. Sagen vom Ladogasee oder Erzählungen meiner Ssudomoika. Helsingfors (Wasenius), 1872. 8<sup>o</sup>.

Neue Baltische Skizzen. Helsingfors (Wasenius), 1872. 8<sup>o</sup>. (130 S.) (vgl. Nr. 9).

24. Hallerlei nurrige Sichten un soterkleichen. Erzählungen im Halbdeutschen u. in gebundener Rede. Dorpat, 1872. 8<sup>o</sup>. Erschienen zuerst im Neuen Dorpater Kalender (Gläser), 1869. 8<sup>o</sup>. S. 1—16 u. d. T.: Erzählungen im Halbdeutschen u. gebundener Rede. Ein Versuch diese Mundart dialektisch zu behandeln; (vgl. auch: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1869, Nr. 35); eine Fortsetzung u. d. T.: Hallerlei nurrige Sichten u. soterkleichen. Ander Jaggo im Neuen Dorpater Kalender (Gläser), 1870, S. 59

ff.; später selbständig in vielen Auflagen, z. B. 3. Aufl. 1874; 4. Aufl. 1885; 8. Aufl. (Schnakenburg), 1890; 9. (?) Aufl. (Reval, Kluge), 1904. Ausserdem in den Ges. Schriften I.

1873.

25. Mozarts Requiem. Estnischer Text. Deutscher Text. In der Familien- u. Volksausgabe des Requiems. Leipz. (Breitkopf und Härtel), 1873.

Baltische Skizzen. 3. Aufl. Dorpat, 1873 (= Ges. Schr. IV. B.); siehe Nr. 9.

1875.

26. Drei Dörptsche Bälle. Dorpat (Schnakenburg) 1875. 8<sup>o</sup> (auch in den Ges. Schr. Bd. I.; zuerst veröffentlicht im Neuen Dorpater Kalender für 1870, 1871 u. 1872.

1892.

27. Fee Minnetrost und Krabbetasche. Ein Märchen für Kinder; illustriert von Sally v. Kugelgen. Stuttg. (Gust. Weise), 1892. Gr. 8<sup>o</sup>.

1904.

Baltische Skizzen. 4. verm. Auflage. Reval (Kluge), 1904. 8<sup>o</sup> (vgl. Nr. 9).

## C. In Zeitschriften veröffentlichte Werke.

### I. Das Inland. Dorpat.

1852, Nr. 11 (Sp. 201): Der zaubernde Lappländer. Ein Blick in das alte Livland.

—, Nr. 19, 20, 21, 22, 23, 25, 27, 30, 32, 33, 35, 36: Baltische Skizzen; siehe B. Nr. 9.

—, Nr. 45 (Sp. 843): Ein paar Ehstenmärchen. Pitk Hans und der Teufel. (Auch in d. Ges. Schr. Band IV.).

1853, Nr. 17 (Sp. 344), Der Thurm des Olaus, ein Ehstnischer Runenkreis.

—, Nr. 20 (Sp. 419), Miscellen (Estn. Zauberspruch gegen den Schmerz und ein estn. Wiegenlied).

—, Sp. 1031: Tübinger Erinnerungen und Eindrücke.

1855, Nr. 5, 7, 8, 10, 11, 12, 15, 16, 17, 18, 28, 29, 30, 31, 32, 33: Baltische Skizzen oder funfzig Jahre zurück. 2. Reihe; siehe B, Nr. 9.

- , Nr. 5 (Sp. 69): Der Streit über die Aechtheit der Kalewiden-Sage.
- , Nr. 52 (Sp. 821): Elegieen bei Gelegenheit des Hinscheidens Sr. Kaiserl. Majestät Nicolaus I., Selbstherrschers aller Reussen.
- 1859, Nr. 46 (Sp. 879): Die Estensage vom Kalewipoeg in ihrer neuen Gestalt.
- 1860, Nr. 34, 35, 37, 38, 39, 40: Medicinische Dorfgeschichten. (u.). Episoden aus dem Leben Trischka's (des Rasboiniks) (vgl. auch B, Nr. 15 u. Ges. Schriften B. II.).
- , Nr. 33 (Sp. 608): An Dr. Kreutzwald, den Restaurator des Liedes vom Kalewipoeg [Sonett].
- 1861, Nr. 6 (Sp. 89): Die estnische Sage vom Kallewi-Poeg.

## II. Baltische Monatsschrift. Riga.

Bd. I (1859), S. 463 ff.: Polnische Skizzen.

Bd. II (1860), S. 367 ff.: Die Physiologie der russischen Droschke: Eine baltische Humoreske.

— — , S. 431 ff.: Zur Geschichte und zum Verständniss der estnischen Volkspoesie.

— — , S. 448 ff. u. S. 518 ff.: Womba Wido. Eine Erzählung nach estnischen Elementen und in Runenform. (vgl. auch Ges. Schriften Bd. III.).

Bd. XIV (1866), S. 89 ff.: Ilmatar. Eine divina commedia rustica, aus Sagen der finnisch-turanischen Völkergruppe estnisch bearbeitet und ins Deutsche übertragen.

## III. Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft Dorpat.

1862, 10. October: Ueber ein Kalewipoja säng im Dorfe Wilina.

## IV. Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. Dorpat.

Kalewipoeg. Übersetzung des 17.—20. Gesanges. (Bildet das 2. u. 3. Heft des 5. Bandes der Verhandlungen).

## V. Revalsche Zeitung.

1861, Nr. 41, Extrablatt: Die estnische Sage vom Kalewi-Poeg.

## VI. Dörptsche Zeitung.

1872, Nr. 219: Ein Sendschreiben an Dr. Kreutzwald in Werro. [Über ein neugefundenes Kalewisäng].

## VII. Neuer Dorpater Kalender. Dorpat (Gläser).

Für 1869, S. 1 ff.: Erzählungen im Halbdeutschen u. gebundener Rede. Ein Versuch diese Mundart dialectisch zu behandeln. Hallerlei nurrige Sicht un soterkleichen; siehe oben B, Nr. 24 u. Ges. Schriften, B. I.

Für 1870, S. 52 ff.: Drei Dörptsche Bälle I. 1854. — S. 59 ff.: Hallerlei nurrige Sichten un soterkleichen. Ander Jaggo. (s. B, Nr. 24 u. Ges. Schr. B. I).

Für 1871, S. 68 ff.: II. Ein Ball im Jahre 1804.

Für 1872, S. 49 ff.: III. Ein Ball im Jahre 1754. (vgl. auch oben B, Nr. 26 und Ges. Schriften B. I).

VIII. Bulletin de l' académie Imp. de St. Pétersbourg.  
Cl. phys.-mathém.

T. IV, p. 225—230: Bericht über Messungen an Individuen von verschiedenen Nationen, zur Ermittlung der menschlichen Körperverhältnisse (lu le 23 mai 1845).

## IX. Evangelisches Sonntagsblatt. St. Petersburg.

1867, Nr. 29: Ein seliger Tod.

## X. St. Petersburger Zeitung.

1847, Nr. 179, 180, 222: Ein Besuch auf Hogland.

1848—50: Elsleriana. Ballet. Olga, die russische Waise (1848, Nr. 243). Der Traum des Malers (1848, Nr. 243). Die Cachuche. Esmeralda (1849, Nr. 19). La filleule des fées (1850, Nr. 47).

1849, Nr. 11 und 12: Proben estnischer Volkspoesie.

1849: Nr. 42—45: Über das finnische Nationalepos in seiner neuen Gestalt.

1850: Besprechung von Trinius' Gedichten.

— : Der Strebismus oder Geschichten aus dem Eilwagen (= Ges. Schr. II.).

— : Der Wolfsritter, eine Erzählung.

— : Alte Kriegslieder der Russen.

1851, Nr. 33, 182: Transcaucasische Briefe. Die Ruinen von Ani. — Die Tempel in Baku. — Gebräuche der Grusiner.

1852, Nr. 51: Baltische Skizzen; vgl. B, Nr. 9.

1854, Nr. 249, 256, 258, 260, 261: Die Nixe von Pargula. Ein Traum- u. Sommermärchen (= Ges. Schr. II.).

? ? : Ueber schwedische Heilgymnastik.

#### XI. Montagsblatt. St. Petersburg.

1861, (Nr. 6): Die estnische Sage vom Kalewipoeg. (= Inland, 1861, Nr. 6). — Aesthetische Briefe über die Tanzkunst. — Modernere Russische Dichter ins Deutsche übertragen. — Ode auf Alexander II. — Nordische Skizzen. (Im Eise. Das Pestlager und Goethes Faust. Herrmann. Köstripappa. Eine merkwürdige Osterfeier. Die Waldschenke von Murom. Ein Wettritt. Am Saimasee.) — Der Reiter von Paris. — In der Gemälde-Ausstellung. — Briefe über Architektur. Kritik der vornehmlichsten Gebäude in Paris u. St. Petersburg. — Ein Vorschlag für Mitleidige. — Krylowsche Fabeln. — Die Bettelsucht. — Toxova oder die kleine russische Schweiz. — Briefe an eine junge Tänzerin über die Kunst. — Drei Tage im Hochlande. — Concertberichte und musikalische Recensionen.

#### XII. Ermanns Archiv für die wiss. Kunde von Russland.

Berlin.

Bd. XI (1852), S. 365 ff. u. S. 476 ff.: Baltische Skizzen; vgl. oben B, Nr. 9.

#### XIII. Der Bazar. Leipzig.

1868. XIV, 28: Das Glück hängt nur an einem Haar. Novелlette.

#### XIV. Magazin für die Litteratur des Auslandes. Berlin.

1868, S. 207 f.: Die Region der Kalewiden-Lager.

#### XV. Wiener neues Fremdenblatt.

1875, Nr. 92 (3. April): Der fliegende Holländer, eine nordische Skizze.

— , Nr. 105 (14. April): Merkwürdige Geschichte aus der Kinderstube. — Electro-magnetische und ethische Alcoloïde.

#### XVI. Le Nord. Bruxelles.

Les fleuves dans la politique. Le Strjaptschi ou la princesse Esclave; récit tiré des pièces d'un procès.

Mit diesem Verzeichnis ist die reiche, vielseitige schriftstellerische Tätigkeit Dr. Bertrams aber noch nicht erschöpft. Viele in Zeitschriften und Tagesblättern veröffentlichte Artikel konnten nicht mit Sicherheit festgestellt werden und müssen einer Nachlese überlassen bleiben. Eine grosse Menge von unveröffentlichten Handschriften befindet sich noch, pietätvoll gehütet, im Besitze der Tochter, Frl. v. Schultz-Adajewky. Besonders bedauernswert bleibt der Verlust des 1875 zum Druck an Breitung u. Härtel nach Leipzig gesandten Werkes: Der Sang vom Warawatja. Eine estnische Faustsage, das vielleicht noch einmal durch einen glücklichen Zufall wieder ans Tageslicht kommt.

Aus diesem Nachlasse, der ausser einer grossen Sammlung von Briefen, besonders an die Mutter (1833—1875), auch eine nicht geringe Anzahl von belletristischen, culturhistorischen und musikalischen Werken umfasst, verdiente ohne Zweifel noch manches eine posthume Veröffentlichung, wie z. B. die Kinderschriften: „Das Zauberkästchen; eine lehrreiche Hühnergeschichte in Versen, illustriert von N. Ulianoff“ und „Die Geschichte vom Mausekatz. Eine lustige Geschichte in Reimen, erzählt von Onkel Georg, mit Federzeichnungen von Sally von Kügelgen.“

Ich führe hier aus dem Verzeichnis der Tochter nur die auf des Verfassers Heimat sich beziehenden Schriften an:

Ueber Augenleiden der Ehsten. — Ueber die Ostseebäder in Livland. — Baltische Studien. Ein Versuch die Verhältnisse in den russischen Ostseeprovinzen zu erklären. — Livländische Briefe an eine junge Engländerin. — Die Musikausbildung der Esten.

Die Gelehrte Estnische Gesellschaft besitzt, wie schon oben erwähnt, folgende handschriftliche Beiträge ihres verdienstvollen Mitgliedes unter ihren Manuscripten:

1. (ohne Titel): Bruchstücke und Andeutungen zu der

- Sage vom Kallewipoëg. (Mappe IX, Nr. 202) (vgl.; Reimans Vorrede zur Loeweschen Uebersetzung des Kalewipoeg).
2. Über die Runen oder Beschwörungsformeln der Esthen. (Mappe VII, Nr. 163).
  3. Über die Opferquellen der Esthel. Der Haldjas. Über das humoristische Märchen der Esthen. (Mappe VII, Nr. 164).
  4. Zwei estnische Volkssagen. 1. Vom Erschaffen des letzten der Thiere, des Wolfes. 2. Von Erschaffung der Schellbeere (Mappe VII, Nr. 155).
  5. Estnische Gesänge, aus dem Munde des Volkes gesammelt. Metrisch und wörtlich übertragen. (265 S. 4<sup>o</sup>; D. Handschr. Nr. 162).
  6. Briefwechsel zwischen Dr. G. Schultz und Dr. Kreutzwald (auf den Kalewipoeg bezüglich).
-